

# Nächste Nummer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

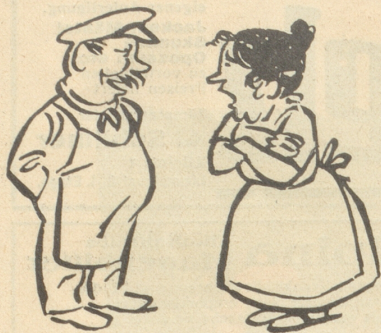
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus dem Zürich der Eingeborenen



Rägel: „Was ist ä das dräcks da die Kur-  
jaal-Zinitiative, wo f' wieder  
Stimmzedel uesteilt händ für de Sun-  
dig? Sell mr wieder öppis wichtigs si,  
daß f' ehm en frönde Schnaagge händ  
müesse ahänke und säb sell 's mr.“

Chueri: „Do hä mer's wieder! Die ganz Zit  
fauched und speuzled Zhr und d'Stadt-  
richteri, daß 'r als Wiberboldi nüüd chönd  
stimme und dänn chunt's us, daß 'r nüüd  
ämol chönd de Stimmzedel lese, wänn  
en einzigs latinisches Usdrück drufftoht.“

Rägel: „Wänn 'r amigs ä so ä langs  
Bröötch händ, isch es ä ficher's Zeie, daß  
'r sälber nüüd drus chönd.“

Chueri: „Die Kurjaal-Znazitve ist länziert  
worde, daß i dr Schwiz wieder törf Rößli  
gspielt werde wie friehner, sitwublä,  
Rägel.“

Rägel: „Und über derigs Gaggelari-  
züg mueß a bggt i m t werde? Das  
wirt tenk fen Chueri und fen Feusi und  
fen Hund und lei Chaß nüt agah, ob ich  
gern will rößlispiele oder nüüd; die sehed  
tenk nüüd für mich? Oder?“

Chueri: „Merkwürdigerweise bin i ämol  
ganz Guerer werte Meinig, Rägel. Aber  
es ist halt doch ämol eidsginösslich ver-  
botte worde, will das Volk der Hirten suß  
kolumpiert worde wär —“

Rägel: „Affesache! I säbem Summer, won i  
wege Schiffsaß hä müesse uf Baden abe,  
fi mr amigs an Chruken in Kurjaal ue-  
ghunkte ga rößlispiele; aber wä mr scho  
en Näpi zue verspielt händ d'Wuche dur,  
deswegen ist de Badmeister nüüd z'churz  
cha und —“

Chueri: „Perse perse, do sind 'r ä no jung  
und schön gfi —“

Rägel: „Chömed mr nüüd so tumm, Gift-  
seuseri, agregante, und Kurrechnig fi mr  
ä nüüd schuldig bliebe und säb fi mr.“

Chueri: „Mir san Mir —“

Rägel: „D'Röggelheicheni wo diheim die  
größt Hälligshaberi gfi ist — die hett si  
ja um en halbe Franke mit eme glüenige  
Trachtstifte la z'Zehenägel usebuße — hät  
amigs gseit, wenn si verspielt hät: Zekt  
fi mr im Bad, iez haue mr 's obenie,  
mr chönd diheim dänn wieder huse.“

Chueri: „Aber es hät fi halt doch es Ku-  
mitti konspiruirt under eme birüchnte  
Nationalrot, wo derigi Laster wott us-  
rotte —“

Rägel: „Was Laster? Wer Laster? Dä sell  
mr 's nu zum Stand ane persönlä ä so  
cha säge, dem schlan i mit ere fule Räb  
grad de Goggs zäme und säb schlan i.  
Die Tuggemüesler, wo wänd brävner si  
als die Andere, hän i mir Lebzig uf dr  
Latt gha.“

Chueri: „Tüend 's Schnäuggli nüüd z'wit  
uf, Rägel, de glichlig ist au für 's gülle-  
tinierere, nähnd I wohl in acht.“

Rägel: „Wänn 'r mit em Stimmzedel ver-  
bichönd, so zahlst eventinell en halbe Liter,  
im andere Fal rüefst I vier Wuche lang  
Stündler und ali Spott und Schand na  
und säb rüef i.“

## Lesefrüchte

Die „N. B.-Ztg.“ berichtet:

„Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden  
bekanntlich Frauen und unverheiratete Kin-  
der unter 26 Jahren von in den Vereinig-  
ten Staaten ansässigen Nichtamerikanern bei  
der Erteilung des Einwanderungssichtver-  
merks bevorzugt.“

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß  
man Kinder über 26 Jahren und verhei-  
ratete Säuglinge fernzuhalten sucht.

\*

In einem Blatt wird über die Beteili-  
gung an einem Kaffee-Preisrätsel diskutiert.  
Dabei heißt es u. a.: „Die beste Lösung  
hatte Frä. Gertrud L. mit 6635 Wöhnen.  
Sämtliche 27 Preisträger sind benachrichtigt  
und im Schaufenster ausgehängt!“ — Hof-  
fentlich nicht zu hoch!

\*

„Nehme die gegen Joh. Höng (Roll) in  
Kuffing gemachte beleidigende Aeußerung,  
daß er in zwei Jahren am Galgen hängt,  
zurück.“ Georg Bamesreiter.“

\*

Im „Z“ lesen wir: „Erfahrenes Mäd-  
chen, 23 Jahre, sucht leichte Beschäftigung  
in Geschäft, wo sie auch schlafen kann.“

Das erfahrene Mädchen scheint etwas un-  
erfahren zu sein.

\*

Der „S. A.“ vom 10. 9. 28 wußte zu  
berichten:

„Rätselhafter Todesfall. Am Sonntag-  
abend ist eine 42jährige Ehefrau plötzlich  
gestorben, ohne vorher in ärztlicher Be-  
handlung gewesen zu sein.“

Sonderbar, höchst sonderbar!

\*

Im „G. f. P.“ lese ich wörtlich:

„Allen Untereien zum Troß traf am  
Sonntag ein kräftiger Stammhalter (Man-  
fred) ein. Hocherfreut zeigen dies an ...“

Gibt es bei einer solchen Storchentwirt-  
schaft wirklich noch Untereien?

\*

„Kinder- und Frauenschutz wegen Repa-  
ratur acht Tage geschlossen“ meldet eine ost-  
schweizerische Zeitung.

\*

Das „B. Z.“ schreibt über einen Un-  
glücksfall: „Ein Knabe wurde von einem  
Stein auf den Kopf getroffen, den ein  
Arbeiter von einem Balken herunter warf.“

Der Stein kann da keine große Rolle  
mehr gespielt haben.

\*

Aus einem Versicherungsblättli:  
„Für ein verlorenes Auge Dankschreiben.“

Am Vormittag

**Weisflog**  
Bitter

als Apéritif pur oder mit Syphon

## Lieber Rebelspalter!

In einer Basler Gesellschaft zitiert ein  
Gast das bekannte Epigramm:

Es sprach ein Kunstbeschlagener,  
Der Richard Strauß ist nicht mein Mann;  
Wenn Richard, dann schon lieber Wagner,  
Und wenn schon Strauß, dann gleich Johann.

Aus einer dunklen Ecke kam das seuf-  
zende Echo:

Soll's Felix sein, dann bitt' ich schon:  
Womöglich Felix Mendelssohn!

\*

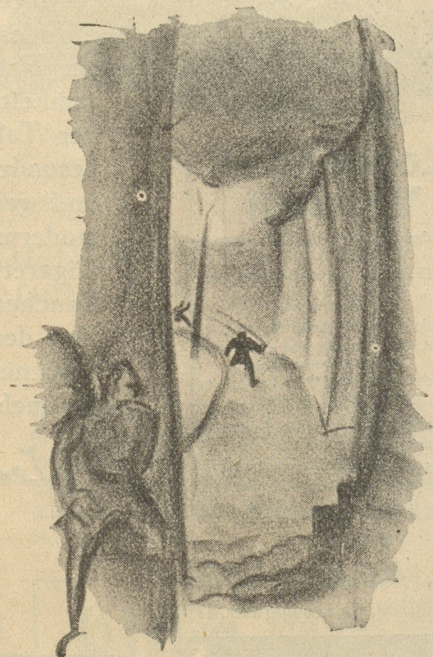
Ein berühmter Dirigent, der im Neben-  
amt auch komponiert und sich dabei über  
ein phänomenales musikalisches Gedächtnis  
ausweist, leitet die Orchesterprobe für eine  
vor seinem eigenen Ableben unsterblichen  
Opern.

An einer Stelle fordert er mehr Tempo.  
Da läßt einer der Herren Musiker sich ver-  
nehmen: „Verzeihung, in „Lohengrin“ ha-  
ben wir die Stelle auch nicht schneller ge-  
nommen.“

\*

Der Schauspielfritiker des „B. B.“ mel-  
det zu einer maßvoll erneuernden „Tell“-  
Inszenierung im Namen Schillers Beden-  
ken an, daß die Texteingriffe zu weit ge-  
gangen seien. Denn Schiller habe sich zeit-  
lebens gegen jede Beschneidung ge-  
wehrt.

## NÄCHSTE NUMMER:



## KINO-SONDERNUMMER

## SEDLMAIR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff ● der Fremden —  
Es wird Bier serviert Vorverkauf im Café —  
Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-  
Kapelle Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal